

Materialien zum Fachkongress 16

Fortschritt für die 90er:

**Moderne Technik
in einer humanen
Arbeitswelt.**

Forum 3

"Arbeit und Umwelt im Betrieb"

Dr. Reinhard Pfriem

(Institut für ökologische Wirtschaftsforschung - IÖW)

C95-01256



SPD

ARBEIT UND UMWELT IM BETRIEB

(Thesen zum SPD-Fachkongreß "Fortschritt für die 90er:
Moderne Technik in einer humanen Arbeitswelt" am 19.9.89
in Darmstadt

1. Die Grundlagen für einen integrierten Arbeits- und Umweltschutz sind schon durch die Giftgemeinsamkeit gegeben. Ob Asbest, ob chlorierte Kohlenwasserstoffe: es sind dieselben toxischen Substanzen, die die Gesundheit der Beschäftigten und unsere natürliche Umwelt ruinieren.
2. Allen, nicht nur den Gewerkschaften, ist aufgegeben, den Zusammenhang zwischen Arbeits- und Umweltschutz stärker herauszustellen. Allerdings bedarf es dazu nicht nur naturwissenschaftlicher Überzeugungsarbeit: vor allem muß die traurige Verdrängungsarbeit vieler Beschäftigter und auch Betriebsräte (s. Buschhaus, s. Sonnenschein in Berlin u.a.) aufgegriffen und überzeugend überwunden werden. Nur ökologisch akzeptable Arbeitsplätze sind auf Dauer sichere Arbeitsplätze.
3. Staatliche Umweltpolitik ist stärker als bisher zu entlasten durch ökologische Unternehmenspolitik, ökologische Verbraucheraktivitäten, gewerkschaftliche Umweltpolitik. Der Staat tritt als umweltpolitischer Akteur in der Regel erst auf, wenn es zu spät ist. Präventive Umweltpolitik braucht das Handeln derjenigen in deren Händen es zuallererst liegt, ökologische Schäden und Zerstörungen zu vermeiden.

- 2 -

4. Gewerkschaftliche Aktivitäten zur Aufdeckung von Umweltskandalen wie die Aktion "Tatort Betrieb" im Großraum Stuttgart sind zu unterstützen. Die Gewerkschaften sollten sich allerdings hüten, dabei auf der alten Schuldzuweisungsleiter zu spielen.

Es braucht die Überwindung überholter Fronten, die gemeinsame Verantwortung der verschiedenen gesellschaftliche Akteure, auch das Ja der Gewerkschaften zur Mitverantwortung für den Produktionsprozeß.

5. Umweltschutz im Betrieb ist nicht zuvörderst ein Machtproblem, und schon gar nicht allein. Noch viel zu schwache Ansätze für berufsbezogenes ökologisches Lernen sind zu entwickeln und auszubauen. Ökologische Weiterbildung ist auf allen Ebenen im Unternehmen zu organisieren, das beginnt bei der Unternehmensführung, der bloße Absichtserklärungen für ökologische Unternehmenspolitik nicht viel helfen werden.

6. Grundlagen einer erfolgreichen ökologischen Unternehmenspolitik sind: Einbeziehung von Umweltschutzaspekten bei der Leistungserstellung, Erfassung der vom Unternehmen ausgehenden Wirkungen auf die Umwelt, formale und organisatorische Einbindung des Umweltschutzes, Einbeziehung von Umweltschutzaspekten in die unternehmerische Zielsetzung und die Aufgabenstellung der MitarbeiterInnen, Integration der MitarbeiterInnen in die ökologische Unternehmenspolitik, ökologisches Marketing.

7. Die ökologische Sensibilisierung einzelner Gruppen im Unternehmen, ob auf Managementebene oder bei bestimmten Beschäftigtengruppen bzw. Betriebsräten, ist umzusetzen in die alltägliche Organisationskultur, damit betriebliche Umweltschutzmaßnahmen nicht bloß das Spielfeld vereinzelter

- 3 -

Promotoren sind, sondern Bestandteil eines kollektiven Lernprozesses.

8. Ohne Schritte zur Produktmitbestimmung und ökologische Organisationsentwicklung werden umweltpolitische Erfolge von Unternehmen punktuell bleiben.

Erst die Herstellung von Betriebsöffentlichkeit, angemessene Maßnahmen innerbetrieblicher Weiterbildung sowie Möglichkeiten der Beteiligung an ökologischen Optimierungen stellen ein Betriebsklima her, in dem der Umweltschutz fest und auf Dauer verankert ist.

9. Eine der wichtigsten umweltpolitischen Auseinandersetzungen der Gegenwart ist in der Frage zu sehen, ob es uns gelingt, über einen bloß verfahrensorientierten, emissionsbornierten Umweltschutz hinauszugelangen zu einem integrierten Umweltschutz, der auch die Produkte ständig und systematisch zur ökologischen Disposition stellt.

10. Die nach gesetzlichen Vorschriften tätigen Betriebsbeauftragten für Umweltschutz können nur einen Teil der institutionellen Umsetzung ökologischer Unternehmenspolitik im Betrieb erfüllen. Unabhängig von diesbezüglichen gesetzlichen Veränderungen in naher Zukunft darf Umweltschutz keine Stabsfunktion bleiben, sondern muß angefangen von der Geschäftsführung in die gesamte Unternehmensorganisation integriert werden.

11. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften sollten prüfen, wie weit sie in der Lage sind, ökologische Ziele und Verbesserungen in ihre Regulierungsfelder mitaufzunehmen. Dafür gibt es immerhin erste Ansätze etwa in der Forstwirtschaft mit einer Tarifvertragsklausel, in der Chemieindustrie mit umweltschutzbezogenen Betriebsvereinbarungen.

12. Die möglichst systematische Erfassung und Verarbeitung ökologisch relevanter Informationen im Unternehmen ist keine Garantie, aber notwendige Voraussetzung für ökologische Unternehmenspolitik. Dafür gibt es inzwischen eine Reihe von Ansätzen. Das IÖW hat in Kooperation mit der ökologischen Unternehmerinitiative Förderkreis Umwelt - future begonnen, Ökobilanz und Öko-Controlling als betriebswirtschaftliche Instrumente konzeptionell zu entwickeln und in die Unternehmenspraxis einzuführen.

Mittelfristig wesentlich wäre, daß die Einführung ökologischer Informationssysteme in Unternehmen durch die politischen Rahmenbedingungen unterstützt wird.

13. Solche Instrumente helfen auch, die Informationsgrundlagen für Arbeitspolitik zu verbessern. Die ökologische Gestaltung der Arbeitsbedingungen sollte zu einem vielfältig zu konkretisierenden Ziel von Unternehmensführungen und Beschäftigten in möglichst offener Auseinandersetzung um gemeinsame Schritte werden.

14. Staat, Arbeitgeber und Gewerkschaften sind aufgerufen, Vorschläge auszuarbeiten und in zügigen Verhandlungen umzusetzen, wie ökologische Basisqualifikationen für alle Gruppen im Betrieb sowie spezielle umweltschutzbezogene Weiterbildungspakete entwickelt werden können. Ökologische Qualitätszirkel, Kreativteams und Produktentwicklungsgruppen können gebildet, in Metaplan-Seminaren kann eine ökologische Sensibilisierung und eine erste Sammlung von Verbesserungsvorschlägen realisiert werden.

5. Das heutige Unternehmen ist eine quasi-öffentliche Institution. Die Schonung der natürlichen Umwelt und unser gutes Leben erfordern, zwischen Unternehmen, Gewerkschaften, Parteien und Umweltschutzverbänden strategische Allianzen dafür zu bilden.